

Solidarität mit dem Kampf

Wertvolle Ergebnisse der Schweiz-Reise Gerald Göttings und Hans Seigewassers | Enge Kontakte zwis

Die Zeitung „La Suisse“ wußte am 7. Mai zu berichten, daß der „Staatssekretär für Kirchenfragen der Bundesrepublik Deutschland“ (I), Herr Hans Seigewasser, das Ökumenische Zentrum in Genf aufsuchen werde. Auch allerlei andere Merkwürdigkeiten waren damals in der Schweizer Presse zu lesen. So meldete z.B. die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Westberlin, es werde eine „achtköpfige Delegation“ der DDR in die Schweiz kommen. (Dabei wurde offenbar übersehen, daß jene vier Theologen, die in Basel an Karl Barths Geburtstagsfeier teilnehmen, mit der Reise des stellv. Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Gerald Götting, und des Staatssekretärs Hans Seigewasser nicht das geringste zu tun hatten.) Mit derartigen Pressegebahren kontrastierte die sehr sachliche Berichterstattung des Ökumenischen Rates, die sich auch in einigen anderen Schweizer Zeitungen durchsetzte, selbst in den stockreaktionären „Basler Nachrichten“.

Bereits diese kurzen Hinweise bestätigen, daß die Schweiz-Reise der beiden DDR-Politiker (siehe auch Vorausbericht UPD 6/66) in der internationalen Öffentlichkeit lebhaftes Aufsehen erregte und zu manchen Spekulationen Anlaß gab. Dabei war diese Reise ein völlig normaler Vorgang:

Der 80. Geburtstag Karl Barths, des bedeutendsten evangelischen Theologen der Gegenwart, der zugleich ein tapferer Vorkämpfer des Antifaschismus und des Friedens ist, stand bevor, und es war deshalb nur logisch, daß an einem solchen Ehrenfest der deutsche Staat, der in seiner gesamten Politik die antifaschisti-

der wichtigsten Tatsachen zu erinnern: Im vergangenen Jahr tagten u.a. die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates und die Theologische Kommission des Lutherischen Weltbundes in der DDR. Außerdem besuchten die auf ökumenischem Gebiet tätigen Persönlichkeiten der Ökumene die DDR-Hauptstadt. Im März 1966 reisten der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Dr. Schiottz, und einige seiner Mitarbeiter (unter ihnen Generalsekretär Dr. Appel) durch die DDR. Im Ergebnis dieser Reise kam es bekanntlich zur Einberufung der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes für 1969 nach Weimar.

Das Erwähnte mag genügen, um die Intensität und Stabilität der ökumenischen Beziehungen zu den Kirchen in der DDR anzudeuten – aber eben nicht nur zu den Kirchen in der DDR, sondern auch zu führenden politischen Persönlichkeiten, da die Repräsentanten der Ökumene in der DDR stets auch offiziell mit dem ihnen zukommenden Respekt empfangen werden. So hatte der Aufenthalt der DDR-Politiker am Lac Léman ganz und gar nichts Sensationelles, und wenn einige westdeutsche Zeitungen (wie z.B. das Düsseldorfer „Handelsblatt“) glaubten, hervorheben zu sollen, die „Herren aus Ostberlin“ seien vom Weltkirchenrat besonders zuvorkommend behandelt und schon alsbald „nach ihrer Ankunft im Hotel aufgesucht“ worden, so geht hieraus nur die Herzlichkeit und Offenheit der mit den Vertretern des Weltkirchenrates und des Lutherischen Weltbundes geführten Gespräche hervor.

Gerald Götting und Hans Seigewasser hatten die Möglichkeit, wichtige Zweige der ökumenischen Wirksamkeit kennenzulernen. Sie trafen insgesamt viermal mit dem Generalsekretär des Weltkirchenrates, Dr. Vissert Hooft, und ebenso mit dem Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Dr. Appel, zusammen. Außerdem waren alle in Genf anwesenden führenden Mitarbeiter des Stabes des Weltkirchenrates, des Lutherischen Weltbundes und des Reformierten Weltbundes Gesprächspartner der DDR-Politiker.

So besuchten Götting und Seigewasser etwa das Schloß Bossey, wo sie mit den Professoren Wolf und Nissiotis und mit dem stellvertretenden Generalsekretär des Weltkirchenrates, Paul Verghese, ausführliche Gespräche über die Tätigkeit des Ökumenischen Instituts und der Ökumenischen Hochschule hatten. Dabei ging es vor allem auch um die Frage, welche übergreifenden Kategorien für

das Zeugnis und für den Dienst des Christen in und an der Welt gegeben sind. Götting und Seigewasser betonten in diesem Zusammenhang, daß diese Kategorien vor allem im Einsatz für den Frieden, für die Völkerverständigung und für soziale Gerechtigkeit ihren praktikablen Ausdruck finden.

Während mit den Vertretern der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA) Fragen besprochen wurden, die auf die politische Situation in Deutschland Bezug nahmen, kam es mit dem amerikanischen Pfarrer Abrecht zu einer Erörterung der Vorbereitung der „Weltkonferenz für Kirche und Gesell-



ÖKUMENISCHES ZENTRUM IN GENF – Sitz des Rates

schaft“, die im Juli in Genf stattfinden wird. Pfarrer Abrecht teilte in diesem Gespräch mit, daß unter den Referenten Persönlichkeiten anzutreffen seien, die in ihren Heimatländern eine wichtige Rolle im Kampf um revolutionäre Wandlungen spielen. So verwies er etwa auf die Tatsache, daß als Referenten über lateinamerikanische Probleme ein im Exil lebender brasilianischer Methodist und ein Presbyteriarner, der mit dem von den kolumbianischen Konterrevolutionären ermordeten katholischen Priester Torres befreundet war, gewonnen werden konnten.

Im Gespräch mit der CCIA erinnerte Gerald Götting bei der Erörterung des Aufnahmearranges der DDR in die UNO (der in vielen Gesprächen eine Rolle spielte) an den wichtigen Punkt 32 im Bericht des Ausschusses der CCIA



IM ÖKUMENE-ZENTRUM – begleitet von Generalsekretär Dr. Vissert Hooft (2. v. lsk).

schen Traditionen bewahrt und nach dem Aufbau einer dauerhaften Friedensordnung in Europa und in Deutschland strebt, durch seine Repräsentanten Solidarität mit dem Kampf Karl Barths gegen Faschismus und Krieg bekunden ließ.

War schon dies nichts „Sensationelles“, so auch nicht der Besuch Gerald Göttings und Hans Seigewassers im Ökumenischen Zentrum zu Genf. In den letzten Jahren sind die Beziehungen zwischen den ökumenischen Gremien und der DDR so intensiv und lebendig geworden, daß es geradezu unnormal gewesen wäre, wenn Politiker der DDR, die in ihrer amtlichen Eigenschaft oder in ihrer Parteifunktion mit Kirchenfragen zu tun haben, bei einem Schweiz-Besuch Genf umgangen hätten. Um in diesem Zusammenhang nur an einige

► IM PALAIS DER NATIONEN – an einem Tisch aus der Völkerbund-Zeit: Gerald Götting, Hans Seigewasser und G. Wirth



Karl Barths

chen Ökumene und DDR / Von G. Wirth

an die Dritte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961 in Neu Delhi, wo es heißt: „Die Vereinten Nationen sind auf Grund ihrer Charta eine die ganze Welt angehende Organisation. Sie sollen alle unabhängigen Nationen einschließen, welche die in der Mitgliedschaft liegenden Verpflichtungen annehmen... Auch die Abwesenheit solcher Nationen sollte im Auge behalten werden, die durch die politischen Konflikte unserer Zeit geteilt wurden, für die noch keine Lösung gefunden werden konnte.“

Im Gespräch mit den führenden Repräsentanten des Lutherischen Weltbundes ging es selbst-



es sowie zehn anderer internat. Kirchenbünde...

verständlich u. a. bereits um Fragen, die mit der Vorbereitung der Vollversammlung in Weimar zusammenhängen. Daß schon heute ein reger Kontakt zwischen Genf und der DDR-Hauptstadt besteht, wurde nicht zuletzt aus der Tatsache ersichtlich, daß Oberkirchenrat Heidler zeitweilig an den Genfer Gesprächen teilnahm, und der stellvertretende Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, der Amerikaner Mau, sowie LWB-Pressereferent Hessler wenige Tage nach dem Besuch in Genf mit Gerald Götting und Hans Seigewasser in Berlin neuerlich zusammentrafen.

Auf zwei Akzente der Genfer Begegnungen muß noch besonders hingewiesen werden: Da ist einmal die Herzlichkeit, mit der uns die Vertreter der Orthodoxie begrüßten: neben Prof. Nissiotis der russische orthodoxe Erzbischof Prof. Borovoi und der Vertreter des Ökumenischen Patriarchen in Genf, Erzbischof Emilianos Timiadis, mit dem Gerald Götting ein freundschaftliches Gespräch führte. Da ist zum anderen die Tatsache, daß es sich unter den Mitarbeitern des Weltkirchenrates rasch herumgesprochen hatte, Gerald Götting sei ein Experte in afrikanischen Fragen, woraufhin zu verschiedenen afrikanischen Mitarbeitern des Stabes Kontakt hergestellt wurde. Vor allem mit dem Afrika-Referenten in der Abteilung für zwischenkirchliche Hilfe, dem schwarzen Südafrikaner Dr. Matthews, der selbst zweimal (1956 und 1960) vom Verwoerd-Regime inhaftiert worden war, kam es zu einem lebendigen Gedankenaustausch.

Daß in Genf sowohl die Stätten der Reformation als auch die Einrichtungen der UNO besichtigt wurden, liegt auf der Hand. Dr. Williams, Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen, erwies sich hierbei als ein hervorragender Cicerone, und er versäumte es auch nicht, den Vorsitzenden der CDU (der Reformierten Kirche angehört) an die historischen Genfer Calvin-Stätten zu führen. Bei der



AM DENKMAL DER REFORMATOREN IN GENF — mit Cicerone Dr. Williams (Mitte)

Besichtigung der UNO-Gebäude war Dr. Rose, der ständige DDR-Botschafter in Genf, zugegen. Und als wir einen Blick in den Plenarsaal des Palais der Nationen werfen konnten, sahen wir das Ehrenmitglied der CDU, Dr. Plajhar, bei der Arbeit in der Vollversammlung der Weltgesundheitsorganisation. Natürlich ließ es sich Gerald Götting nicht nehmen, mit dem tschechoslowakischen Gesundheitsminister bei einem Frühstück zusammenzutreffen.

*

Der andere Schwerpunkt der Reise Gerald Göttings und Hans Seigewassers lag auf dem Besuch bei Karl Barth. Waren kirchliche und theologische Kreise der DDR schon bei der großen Geburtstagsfeier am 9. Mai in Basel präsent — Pfarrer Feurich (Dresden), Pfarrer Dr. Hamel (Naumburg), Prof. Dr. Kähler (Greifswald) und Dr. Jüngel (Berlin) —, so galten bei dem mehr als dreistündigen Besuch Gerald Göttings und Hans Seigewassers die Glückwünsche der DDR-Repräsentanten dem Anfangssten Karl Barth. Dabei konnten Götting und Seigewasser sowohl an frühere Stellungnahmen Karl Barths anknüpfen (etwa an jene zugunsten des Nationalkomitees „Freies Deutschland“), als auch an das Interview vom Vorabend seines 80. Geburtstages, das begrifflicherweise Gesprächsgegenstand war.



ZU GAST BEI KARL BARTH — hinter dem greisen Jubilar dessen Sohn Markus

Der Basler Theologe zeigte sich hochofren über die Geschenke, die ihm von den DDR-Repräsentanten überreicht wurden. Darunter befanden sich eine Kollektion von Mozart-Schallplatten und die im Union Verlag herausgekommene biographische Barth-Skizze der Reihe „Christ in der Welt“. Beim Durchblättern

► AUS „LA SUISSE“ — Hans Seigewasser als „Staatssekretär der Bundesrepublik“ avisiert (vergl. vorstehender Kommentar)

dieses Heftes stieß der Jubilar sofort auf die Fotos von seinem Dresdner Besuch im Jahre 1947, und er erinnerte sich noch vieler Details seines damaligen Aufenthaltes, vor allem auch seiner freundschaftlichen Begegnung mit einem Offizier der SMA.

Karl Barth hatte gewünscht, daß Gerald Götting und Hans Seigewasser zwei Tage nach seinem Geburtstag zu ihm kämen, um mit ihnen ein vertrauliches „Sachgespräch“ führen zu können. Und hierzu kam es denn auch! Es fiel dabei auf, daß Karl Barth durch seinen Sohn Markus, der gegenwärtig Gastdozent an der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald ist, bereits sehr gut über die Entwicklung im sozialistischen deutschen Staat informiert war. Nebenbei bemerkt, gibt es noch andere fruchtbare Beziehungen zwischen der DDR und Basel, und es mag symptomatisch sein, daß sich unter den Gratulanten zum 80. Geburtstag Karl Barths auch solche Persönlichkeiten aus der DDR befanden, die — wie Prof. Hans Teubner — zu jenen gehörten, die vor über zwanzig Jahren in der Wohnung Karl Barths an Zusammenkünften des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ teilgenommen haben.

Die Herzlichkeit und Offenheit des Gesprächs zwischen Karl Barth und den DDR-Politikern erwies sich schließlich auch darin, daß es sich der Hausherr nicht nehmen ließ, seine Gäste bis auf die Straße zu geleiten. Dort wartete bereits seit dreieinhalb Stunden ein Reporter der „Basler Nachrichten“, der die Ungewöhnlichkeit des langen Besuches auf seine Weise bekundete.

Zwischen den Besuchen in Genf und Basel hatten Gerald Götting und Hans Seigewasser vielfältige Gelegenheiten, mit Schweizer Freunden zusammenzutreffen. So kam es u. a. zu einem Treffen mit Frau Dr. Kurz, der Repräsentantin des Christlichen Friedensdienstes; bei einem Mittagessen in der eidgenössischen Hauptstadt ergaben sich Gespräche mit Dr. Hans Rüh und Dr. Döbeli, aber auch mit Pfarrer Walter Lüthi, der nach vielen von seinen Bibelarbeiten im sowjetischen Messepavillon beim Leipziger Kirchentag 1954 her bekannt sein dürfte. In Zürich war Pfarrer M. Thurneysen, der Sohn des bekannten Praktischen Theologen und Freundes von Karl Barth, Gast-

Visite ministérielle allemande

Le secrétaire d'Etat de la République fédérale allemande pour les affaires ecclésiastiques, M. Hans Seigewasser, rendra visite, jeudi 12 mai, au Conseil œcuménique des Eglises, à l'Institut œcuménique de Botsey ainsi qu'à l'Union luthérienne mondiale. Lors de son voyage en Suisse, il s'arrêtera à Bâle pour présenter ses vœux au théologien Karl Barth à l'occasion de son quatre-vingtième anniversaire.

Feier zum 80. Geburtstag von Professor Karl Barth

Montag, den 9. Mai, 10.00 Uhr
Restaurant Schützenhaus, Schützenmattenstr. 36, Basel

Largo in D von Joh. Seb. Bach
Ausführende: Ursula Zeugin-Biedler, Flöte, Prof. Werner Biedler, Klavier

Es sprechen
als Vertreter von Universitäten und Fakultäten
Prof. Dr. Bo Roeder, Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Basel
Prof. Dr. G. Woll-Heidegger, Rektor der Universität Basel
Prof. Dr. Wilhelm Groth, Rektor der Universität Bonn
Ernenennung Prof. Karl Barth zum Ehrensenator der Universität Bonn
Prof. Dr. Otto Weber, Universität Göttingen
Prof. Dr. Rudolf Smend, Universität Münster
Prof. Dr. J. B. Souček, Comenius Fakultät, Prag
Prof. Dr. Arthur C. Cushman, Theological Seminary, University of Dubuque, USA
Prof. Dr. Georges Casalis und Prof. Dr. Jean Bosc, Faculté libre de Théologie protestante de Paris
als Vertreter von Kirchen
Dr. W. A. Visser 't Hooft, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen
Prof. Dr. W. Niesel, Reformierter Weltbund
Pfr. Dr. h. c. J. Rüssel, Evangelische Missionsgesellschaft in Basel
Pfr. W. Sigrist, Präsident des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt
Ernst Zeugin, Präsident des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Land
Dr. Hans Urs von Balthasar, Römisch-katholische Kirche
Präses D. J. Beckmann, Evangelische Kirche im Rheinland
Pfr. Walter Feurich, Evangelische Kirche Dresden
Pfr. Dr. J. Hamel, Rektor des karolingischen Oberseminars Naumburg
Pastor A. Routh, Eglise réformée de Neuchâtel
Prediger W. Klözik, Methodistenkirche Basel
Andante aus Orpheus von W. Gluck
als Freunde
Oberstkorpskommandant Dr. A. Ernst, Mann-Bern
Prof. Dr. K. H. Miskotte, Voorst, Holland
Prof. Dr. med. F. Koller, Riehen-Basel
Dr. Jürgen Fangmeier, Riehen-Basel, Überreichung der Festschrift «Parthessa»
Allegro in G von G. F. Händel
(Tonus: Straßenanzug)

LAUDATIO FÜR DEN JUBILAR – mit Sprechern des Protestantismus in der DDR

geber. Er führte Gerald Götting und Hans Seigewasser sowohl mit Prof. Rich, dem Leiter des gerade eröffneten Sozial-ethischen Seminars an der Universität Zürich, als auch mit zahlreichen Geistlichen zusammen.

Während allen Gesprächen hatten die beiden Politiker Gelegenheit, die Friedenspolitik der DDR in ihren Grundzügen darzulegen und auf Fragen nach der inneren Ordnung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu antworten. Besonders Eindruck machte auf die Gesprächspartner die Feststellung Gerald Göttings und Hans Seigewassers, daß das, was man jetzt im Westen als „Dialog“ bezeichnet und zu praktizieren beginnt, in der DDR gleichsam schon „Geschichte“ ist, insofern nämlich, als in unserem Raum Mitte und Ende der vierziger bzw. Anfang der fünfziger Jahre ein Dialog geführt wurde, der schon seit langem das Stadium praktischer und konkreter Zusammenarbeit erreicht hat. Das weisen die Dokumente des 9. Februar 1961 und des 18. August 1964, die von Götting und Seigewasser interpretiert wurden, ebenso eindeutig nach wie all das, was unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse politisch, ökonomisch, sozial und kulturell in der DDR geleistet worden ist.

Die politischen und geistigen Dimensionen dieser bedeutsamen Reise der beiden DDR-Politiker in die Schweiz waren offensichtlich außerordentlich weit. Man kann wohl schon heute sagen, daß deren Ergebnisse auch in beachtlichem Maße zur Verstärkung der Mitarbeit der christlichen Bevölkerung der DDR bei der Entwicklung der nationalen wie der Friedenspolitik unseres Staates beitragen werden.

Noch eine Bemerkung am Rande: Nach unserer Rückkehr konnten wir in der „Jungen Kirche“ (5/1966) lesen, daß mehrere unserer Schweizer Gesprächspartner eine scharfe Erklärung gegen den Vietnam-Krieg abgegeben hatten, zu deren Beginn es heißt: „Die unterzeichneten Schweizer, die den Krieg in Vietnam mit wachsender Sorge verfolgen, begrüßen den Entschluß des Bundesrates, sich bei der gegenwärtigen Regierung in Saigon nicht durch einen Botschafter vertreten zu lassen.“ Diese Erklärung unterschrieben u. a. Prof. Dr. Rich (Zürich), Pfarrer Dr. h. c. Walter Lüthi (Bern) sowie Prof. Geiger (Basel), der für die Vorbereitung der Geburtstagsfeier zu Ehren Karl Barths verantwortlich zeichnete.

WESTDEUTSCHLAND

Das Unbehagen wächst

(upd/adn). Am 16. Juni 1966 tagte in Berlin der Rat für gesamtdeutsche Fragen. Im Verlaufe der Tagung übergab Staatssekretär Joachim Herrmann der Öffentlichkeit eine Schrift mit dem Titel: „Fragen – Widersprüche – Wege – Wohin?“ Kompetente Wissenschaftler und Publizisten der DDR untersuchen in dieser Schrift die gegenwärtige Lage in der westdeutschen Bundesrepublik. Sie zeigen, welche tiefen gesellschaftlichen Widersprüche sich zwischen den Lebensinteressen der Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung und den Interessen der im Bereich der Monopole regierenden Minderheit auftun.

Staatssekretär Joachim Herrmann analysierte in seiner Rede zu Beginn der Konferenz die undemokratischen Verhältnisse in Westdeutschland und bezeichnete den Alleinvertretungsanspruch der westdeutschen Regierung als unverhüllten Ausdruck ihrer Aggressivität. In seinem Referat erinnerte der Staatssekretär an die programmatische Erklärung Walter Ulbrichts vom 21. April dieses Jahres über den Weg zum künftigen Vaterland der Deutschen und erklärte dazu: „Die innere Formierung der westdeutschen Gesellschaft mit dem Ziel, nach außen den Alleinvertretungsanspruch durchsetzen zu wollen, bedroht den Frieden und blockiert jede Normalisierung in den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten und ihren Bürgern. Deshalb unterbreiten wir unsere Vorschläge einzig und allein von dem Standpunkt, daß endlich auch in Westdeutschland die Lehren aus dem zweiten Weltkrieg gezogen werden, daß die Beschlüsse der Anti-Hitler-Koalition verwirklicht werden, um für Deutschland und Europa den Frieden zu sichern.“

Der Vorsitzende der CDU-Volkskammerfraktion, Wolfgang Heyl, beschäftigte sich in seinem Diskussionsbeitrag, aus dem wir nachfolgend einige Passagen zitieren, besonders mit den Friedensbestrebungen in den Reihen der westdeutschen christlichen Bevölkerung:

Staatssekretariat für gesamtdeutsche Fragen

Fragen Widersprüche Wege

Wohin?

Gedanken über eine demokratische Zukunft der Bundesrepublik

WOHIN? – DDR fragt die Bundesbürger ...

Herr Erhard sagte auf dem 14. CDU-Parteitag im März dieses Jahres von der westdeutschen Gesellschaft: „Manchmal will es mir scheinen, als sei sie von einem Nebel des Unbehagens, des schlechten Gewissens und des bohrenden Mißtrauens verhüllt.“ In der Einladung zu einer Tagung der katholischen Jugendorganisation „Quickborn“ heißt es: „Unter den jüngeren Katholiken wächst ein Unbehagen.“ Die Zeugnisse und Äußerungen prominenter evangelischer und katholischer Christen der Bundesrepublik

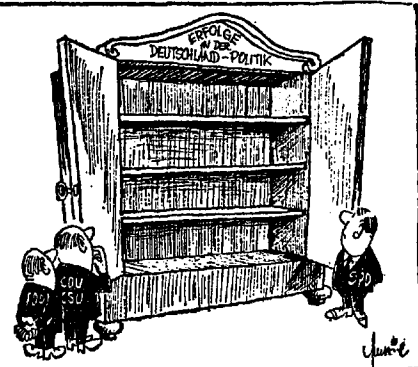
weisen jedoch noch weiter: Aus dem Unbehagen ist in großen Teilen der christlichen Bevölkerung Beklemmung, Ärgernis, Unruhe und Staatsverdrossenheit geworden. Der weltweite gesellschaftliche und politische Umwälzungsprozeß unserer Epoche hat zu einem Umdenkprozeß auch unter den Christen und in den Kirchen geführt. Dieser Prozeß vertieft immer mehr das Bewußtsein der Mitverantwortung für die Sicherung des Friedens und den Aufbau einer menschenwürdigen sozialen Ordnung.

Was aber den Bonner Staat anlangt, dessen Regierungspolitik vom Geist der Aggression und der Revanche, des Profitstrebens und der Notstandsgesetze gekennzeichnet ist, behauptete Herr Erhard jüngst in Bochum, die formierte Gesellschaft sei eine Gesellschaft der „christlichen Solidarität“.

In dieser Kontradiktion ist aus der angeblich christlich regierten Bundesrepublik – nicht zuletzt mit Hilfe restaurativer kirchlicher Kreise – heute nicht nur ein gesellschaftlich, sondern auch ein christlich unterentwickeltes Gebiet geworden.

Was verlangt die heutige Zeit von den Christen in Westdeutschland?

Vieles können die Christen zur Demokratisierung ihres Staates beitragen, so verlautet aus beiden christlichen Konfessionen, wenn sie die Maximen der Enzyklika „Pacem in terris“ und des Konzils, der Papstrede vor der UNO und der korrespondierenden



NICHTS DRIN – Bonn kann weder Erfolge noch Rezepte aufweisen (aus der Westpresse)

den Verlautbarungen des Weltkirchenrates schöpferisch in die Tat umsetzen. Aufgaben wie der Dienst am Frieden und damit verbunden die Abrüstung, die Verpflichtung zur friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten, das Recht auf Mitbestimmung der Arbeiter im Betrieb und in der Wirtschaft sowie aller Bürger in der Gesellschaft, auf Gleichberechtigung der Frau und Bildung für alle sind darin deutlich gemacht.

Man kann den Bestrebungen der progressiven christlichen Kreise in dreierlei Hinsicht eine neue Qualität beimessen:

Diese Bestrebungen zeichnen sich aus durch Komplexität. So heißt es zum Beispiel in einer Erklärung von mehr als 700 Pfarrern gegen die Notstandsgesetze, daß diese Gesetze abzulehnen seien, weil sie die Militarisierung des öffentlichen Lebens bewirken, die Spannungen in Europa verschärfen und die Wiedervereinigung unseres Volkes erschweren.

Diese Bestrebungen sind gekennzeichnet von Solidarität der Christen nicht nur untereinander über die Konfessionsgrenzen hinaus, sondern auch mit den nichtchristlichen Friedenskräften. So wies zum Beispiel der Präses der Rheinischen Kirche, Prof. Beckmann, auf die Notwendigkeit und die Verpflichtung der Kirchen hin, die Ursachen der Kriege zu bekämpfen sowie die Elemente der Bedrohung der Völker zu verbannen. Namhafte Theologen, wie etwa Prof. von Nell-Brauning und Prof. Wallraff, unterstützen die Mitbestimmungsforderungen der Arbeiter.